

Der Zulauf war heftig, die Programme reichten nicht aus für die zahlreichen Zuhörer, die am Sonntag in die Johanniskirche zum Adventskonzert mit dem Orchester Göttinger Musikfreunde (OGM) gekommen waren. Einer der Anziehungspunkte: die Uraufführung der zweiten Symphonie von Ernst Arfken.

Dieses knapp halbstündige Werk eröffnete den Abend. Fanfarenklänge der Blechbläser verheißten am Anfang des Kopfsatzes festliche Stimmung – die allerdings nicht alle vier Sätze lang durchhält. Prinzipiell bleibt Arfken auf den Pfaden der Tonalität, manche harmonische Freiheit lässt an Hindemith denken. Gern bedenkt der Göttinger Komponist, der im Frühjahr seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, einzelne Instrumente im Sinne des barocken Concerto

# Ansätze zum Swingen

## Arfken-Uraufführung im OGM-Konzert

grosso mit solistischen Aufgaben. Und gern fließt auch hier und da ein synkopischer Gedanke ein, der freilich bei einer markanteren Wiedergabe seine Wirkung belebender hätte entfalten können.

An Einfällen mangelt es Arfken nicht – nur fehlt es deren Verarbeitung bisweilen an dramaturgischer Stringenz. Das wurde beispielhaft im Finale deutlich: Mindestens an drei Stellen hätte der Satz enden können, doch folgte dann die Wiederholung eines Formteils, die nicht unbedingt zwingend erforderlich schien. Am geschlossensten wirkte der dritte Satz, ein Allegretto, das durchaus Ansätze zum Swingen mitbringt. Herzlicher

Beifall für das Orchester unter Stefan Ottersbach, das sich seiner nicht immer dankbaren Aufgabe mit Umsicht angenommen hatte, und für den Komponisten, der für den Applaus bewegt dankte.

### *Anrührend romantisch*

Komplettiert wurde der Abend durch Josef Rheinbergers Weihnachtskantate „Der Stern von Bethlehem“, an der neben der Singgemeinschaft '82 Nörten-Hardenberg und dem Kantatenkreis St. Andreas aus Bad Lauterberg die Gesangssolisten Joana Caspar und José Lopez de Vergara beteiligt waren. Der anrührend romantischen Musik Rheinbergers, die gegenüber der seines Zeitgenossen

Brahms ungleich milder erscheint, waren die vokalen Kräfte der vereinten Chöre nicht ganz gewachsen: Da gab es Schwächen in den dünn besetzten Männerstimmen und nur wenig Flexibilität im Ausdruck. Doch bleibt anerkennenswert, was diese Ensembles leisteten – viel von der Inbrunst und Andacht, die diesem Werk innewohnen, war da zu spüren.

Das gilt auch für die beiden Solopartien, vor allem für Joana Caspars hellen, stimmkräftigen Sopran, der sich auch gegen ein Orchestertutti ohne Mühe durchsetzen konnte. Dirigent Stefan Ottersbach zeichnete die Linien mit Klangsinn nach. Er hätte sich freilich auch der Detailschärfe intensiver widmen können – dann hätte dieser „Stern von Bethlehem“ noch heller geleuchtet.

*Michael Schäfer*